Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45 Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 193 | Montag, den 18. August 1924. | 48. Jahrgang

Der Umfall der Reichsregierung.

Wie es nicht anders zu erwarten war, stehen wir in London einem neuen Diktat des geschlossenen Feindbundes gegenüber. Alle die Illusionen, die in den letzten Tagen in den der Regierung nahestehenden Organen dem deutschen Volke vorgegaukelt wurden, sind Illusionen geblieben, und diesem übergroßen Optimismus, den wir niemals teilen konnten, ist ein ebenso großer Katzenjammer gefolgt. Wir sind blamiert, von neuem bis auf die Knochen blamiert, wie immer schon in all den Jahren nach der Revolution.

Im Namen der Demokratien ist uns ein neues Diktat zur Unterschrift vorgelegt: Macdonald forderte von uns die Annahme, da wir „sonst die Verantwortung für die Gefährdung des europäischen Friedens und der demokratischen Entwicklung" übernehmen müßten. Man weiß also, wie dieser böse Geist, der Deutsche, zu fassen ist. Der deutsche Kanzler ist denn auch auf den Bluff dieser Schlagworte von Frieden und Demokratie restlos hineingefallen und „sehr bestürzt" gewesen. Bedauerlich, daß ein deutscher Kanzler sich so bluffen läßt.

Was liegt denn dem Diktat, daß die französische Besatzung noch ein Jahr im Ruhrgebiet bleiben soll, zugrunde? Als vor 8 Tagen Herriot nach Paris fuhr, um, wie Herr Stresemann glaubte, sich die „Einwilligung des Ministerrats zu dem allgemeinen deutsch-französischen Verhandlungsprogramm zu holen", hat er sich wohl davon überzeugen müssen, daß die Stimmung seiner Landsleute, und zwar nicht nur der Nationalsozialisten, sondern auch der Linken, mit seiner Haltung in London durchaus nicht restlos zufrieden war, und daß er es nicht mehr wagen konnte, im Punkte der militärischen Ruhrräumung weitere Konzessionen zu machen, wenn er Wert darauf legte, Ministerpräsident zu bleiben.

Die militärische Besetzung des Ruhrgebiets ist für die breite Masse Frankreichs eine Frage der „Gloire", für die Schwerindustrie — und auf die kommt es in jeder Demokratie bekanntlich in erster Linie an — eine reine Geldfrage. Frankreich will die Verbindung von Eisen und Kohle in der Hand behalten, die ihm Herr Poincare im Namen der Reparationen in den Schoß gelegt hat. Loucheur, der Exponent der französischen Schwerindustrie, wurde Herriot mitgegeben, dem er bei Gelegenheit den Rücken stärken sollte. Das ist ihm gut gelungen und Macdonald fürchtete, daß mit dem etwaigen Sturze Herriots auch seine Ministerpräsidentenherrlichkeit einen argen Stoß erhalten würde. Das ist die „Gefährdung der Demokratie".

Also: Um Herriot und Macdonald auf ihren Ministersesseln zu erhalten, hat sich Deutschland noch auf ein Jahr militärischer Ruhrbesetzung zu unterziehen. Warum hat die deutsche Regierung nicht, wie die französische, ihrer Delegation, als die Lage kritisch wurde, Vertreter der Opposition zur Rückenstärkung und zum Bluff der Feinde gesandt? Herr Breitscheid ist doch wohl kaum als „Korsettstangerl" anzusehen! Hier in London rächt sich die verhängnisvolle Maßnahme des Herrn Reichspräsidenten Ebert, die aus Parteirücksichten wider parlamentarischem Brauch die Deutschnationalen als stärkste Partei von der Regierung ausschloß. Ob ihm wohl bewußt ist, welche schwere Verantwortung er damit auf sich genommen hat?

In dem Augenblick, in dem wir das Diktat annahmen, stärkten wir die Stellung unserer Gegner.

Nicht wir sind es, die durch eventuelle Ablehnung des Ultimatums den Frieden Europas gefährdeten, sondern Frankreich mit seinen wider alles Recht im Ruhrgebiet zurückgehaltenen Truppen. Sorgen wir beizeiten dafür, daß das in der Welt bekannt wird. — Die deutsche Regierung, die dieses neue Ultimatum des Feindes angenommen hat, wird die nötige Zweidrittelmehrheit für das Zustandekommen der nach dem Dawesplan notwendigen Gesetze nicht erhalten. Hart sein! muß die Parole lauten, für die alle die Kreise unseres deutschen Volkes, die gewillt sind, in diesen schicksalsschweren Tagen entschiedene nationale Politik zum Besten unseres deutschen Vaterlandes zu treiben.

—:—

Die Räumungsfragen!

Auch am Sonnabend drehten sich die ganzen Londoner Verhandlungen um das Problem der Räumung an Ruhr und Rhein. Herriot hielt dabei hartnäckig an der Frist von einem Jahre fest. Immerhin aber machte er kleine Konzessionen, indem er sich bereit erklärte, folgende Zonen und Städte sofort nach Unterzeichnung des „Paktes von London" zu räumen: 1. Offenbach und Appenweier. 2. Das Gebiet bei Wesel und Emmerich. 3. Kaub, Königswinter und Linz. 4. Mannheim, Karlsruhe und das Gebiet bei Darmstadt. 5. Das Gebiet um Limburg a. d. Lahn. 6. Schließlich das Gebiet von Wipperfürth, 10 Kilometer östlich von Köln, womit die Gesamteinkreisung Kölns erfolgte.

Dazu bleibt noch die deutsche Forderung bestehen, die auch die sofortige Räumung Dortmunds verlangt. Ueber die Einzelheiten der Räumung hat der französische General Georges, der eigens zu diesem Zweck aus dem Rheinland nach London zitiert worden war, mit den deutschen Sachverständigen zu beraten.

London, 16. August. Heute nachmittag ist in der Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes mit den Franzosen in Form eines Briefaustausches eine Verständigung auf folgender Grundlage erzielt worden. In einem Briefe Herriots wird unter Wahrung des französischen Rechtsstandpunktes auf maximaler Räumungsfrist für die Ruhrbesetzung 1 Jahr zugesagt, laufend ab 15. August 1924. Eine Erklärung des Reichskanzlers Marx nimmt Kenntnis von der französischen Erklärung, behauptet aber, daß der französische Standpunpt rechtswidrig ist und erwartet eine frühere Räumung.

Ein dritter Brief, der die Unterschrift von Herriot und Theunis trägt, sagt als sichtbaren Beweis des guten Willens der Franzosen und Belgier zu, daß der Bezirk Dortmund innerhalb 48 Stunden nach Inkraftsetzung des Abkommens geräumt wird. Desgleichen alle außerhalb des Ruhrgebietes liegenden Sanktionsgebiete. Man erwartet, daß diese Abmachung am 30. August in Kraft gesetzt wird. Demnach werden die vorgesehenen Räumungen am 1. September durchgeführt werden. Auf diesen Brief wird heute eine Antwort erteilt werden, die im gegenwärtigen Augenblick noch entworfen werden wird. Als wichtigste Ergänzung tritt zu dieser französisch-belgischen Erklärung über die Räumung eine englische Erklärung.

In dieser wird zugesagt, daß das gesamte Sanktionsgebiet innerhalb eines Jahres geräumt werden muß. Herriot und Theunis haben soeben auf Anfrage erklärt, daß die schließliche Räumung des Sanktionsgebietes selbstverständlich wäre. Von deutscher Seite ist angesichts dieses nicht befriedigenden Gesamtergebnisses keinerlei Zusage auf die Gewährung handelspolitischer Vorteile abgegeben worden. Es ist einzig und allein bei der Zusage geblieben, daß am 1. Oktober 1924 Verhandlungen zur Vorbereitung eines Handelsvertrages mit Frankreich eingeleitet werden sollen.

Die Amnestie.

In später Abendstunde wird aus London gemeldet: In der Frage der Amnestie ist folgendes vereinbart worden:

a) Amnestie sämtlicher Gefangenen einschließlich Niederschlagung aller schwebenden Verfahren, soweit die Handlungen aus politischen Motiven hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf die Straftat selbst. Die einzige Ausnahme ist die des Attentats gegen das Leben mit Todeserfolg.

b) Uebergang sämtlicher schwebenden Verfahren einschließlich der Vollstreckung, die nur aus Anlaß der Errichtung der Eisenbahn- und Zollregie und sonstigen Pfänderverwaltungen vor die Militärgerichte gelangt sind, auf die zuständigen deutschen Behörden.

c) Zusicherung, daß künftig die deutsche Gerichtsbarkeit insbesondere bei Verfolgung von Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates ihren normalen Lauf nehmen kann.

d) Rückkehr der Ausgewiesenen, sowie Wiedereinsetzung der abgesetzten Beamten in ihre Aemter, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, über die ein vorheriger Meinungsaustausch mit den deutschen Behörden vorgesehen ist. Das Rheinlandabkommen und die allgemeinen Landesverwaltungsbehörden werden wiederhergestellt. Aufhebung der Binnenzollinie und des Passierscheinzwanges im Vehrkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, Rückgabe der Zollverwaltung und der Verwaltung des Ein- und Ausfuhrdienstes. Rückgabe der Verwaltung der staatlichen Forsten und Domänen, weiter Beseitigung der französisch-belgischen Regie der Eilenbahnen.

Wie der Sonderberichterstatter des Wolffbüros erfährt, werden gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung militärisch geräumt werden: 1. die Zone von Dortmund und Hörde, 2. 15 Tage nach der Feststellung die Häfen von Emmerich, Wesel, Mannheim, einschließlich Schloß Karlsruhe, einschließlich Leopoldhafen, sowie die Gebiete von Offenburg und Appenweier und die Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt, 3. der Gebietsgürtel um den Brückenkopf Köln, der seitens der Franzosen gelegt wurde. Dieser Gebietsgürtel umfaßt die Städte Obergruiten, Vohwinkel, Cronenberg, Remscheid, Lennep, Bergischborn, Hückeswagen, Wipperfürth, Gimborn, Ründerrath, Drabenderhöhe und Much, ferner die Flaschenhälse zwischen den Brückenköpfen Koblenz einerseits und Köln und Mainz andererseits, also insbesondere die Städte Königswinter und Honnef, Linz, Asbach, Ueckerrath, Caub, Lorch, Kirchberg und Limburg.

Es bleibt also das rheinisch-westfälische Instustriezentrum hauptsächlich besetzt.

Vor der Schlußsitzung in London.

London, 16. August. Heute nachmittag 6,30 Uhr findet die Schlußsitzung der Londoner Konferenz statt, und zwar im großen Saale des Foreign Office. Es wird dabei der allgemeine Wortlaut des getroffenen Abkommens festgestellt und von Macdonald allein unterzeichnet werden. Die Sekretäre der Delegationen werden die übrigen Einzelheiten paragraphieren. Die endgültige Unterzeichnung aller Vereinbarungen wird anberumt auf den 30. d. Mts. in der Annahme, daß bis dahin die in Frage kommenden Parlamente die getroffenen Vereinbarungen genehmigt haben. Am Tage der Unterzeichnung sollen die französischen Truppen aus Stadt und näher umschriebener Zone Dortmund zurückgezogen werden. Am gleichen Tage werden sämtliche Orte und Gebietsstreifen, die außerhalb des Ruhrgebiets und altbesetzten Gebiets liegen und gelegentlich der Ruhroperation besetzt wurden, geräumt. Die französischen und belgischen Eisenbahner werden restlos zurückgezogen. Da das „Einvernehmen" über die Räumung nunmehr gesichert ist, wird diese Frage in dem Schlußprotokoll nicht gebucht werden, wie die deutschen Bevollmächtigten beantragt haben, sondern in der Form einer einfachen französisch-belgischen Note an Deutschland.

Fürsorge für die Rückkehrer.

Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete hat sich in einer längeren Sitzung mit der Frage befaßt, wie den aus dem besetzten Gebiet Ausgewiesenen wirksame Hilfe gebracht werden kann. Es fand dabei Annahme ein Antrag, nach dem zurückgekehrte beschäftigungslose Privatpersonen eine sogen. Uebergangsbetreuung bis zu 6 Monaten erhalten, und zwar:

1. a) für die ersten drei Monate nach Rückkehr volle Betreuung, b) für jeden weiteren Monat 10 Prozent weniger, c) nach Ablauf von sechs Monaten kann in besonderen Fällen eine weitere Betreuung gewährt werden, d) das während dieser Zeit aus einem Erwerb fließende Einkommen ist in Abzug zu bringen.

2. Nach Ablauf der halbjährigen Frist tritt allgemein an Stelle der Betreuung zur Schaffung einer neuen Existenz eine Abfindung nach billigem Ermessen an diejenigen, die einen Erwerb nicht gefunden haben oder denen der amtliche Arbeitsnachweis eine den früheren Verhältnissen entsprechende Arbeit nicht nachweisen konnte.

3. Die von der Reichsentschädigungsstelle gewährten Darlehen zur Beschaffung von Bekleidungsstücken sind als gelöscht zu betrachten.

Weiter ersucht der Ausschuß die Reichsregierung, mit Rücksicht auf die verspätete Zulassung der Steuernotverordnungen im besetzten Gebiet und die hierdurch verursachte Häufung von Steuerfälligkeiten die dortigen Finanzämter anzuweisen, auf begründeten Antrag der Steuerpflichtigen weitgehende Steuerstundung zu gewähren.

Endlich haben die Deutschnationalen noch folgenden schleunigen Antrag eingebracht: „Im Interesse des besetzten Gebietes fordert der Ausschuß, daß die Reichsregierung einem Anspruch der Gegner, das sogenannte Sanktionsgebiet erst in Jahresfrist militärisch freizugeben, ein unbeugsames Nein entgegensetzt."

Die deutsche Delegation Montag früh in Berlin.

Berlin, 16. August. Wie die T.-U. erfährt, wird die deutsche Delegation Sonntag vormittag von London abreisen und am Montag morgen in Berlin eintreffen.

Zu den zugleich mit Dortmund zu räumenden Gebieten gehören auch Hörde und Lünen. Außerdem wird belgischerseits Ruhrort geräumt. In seinem angekündigten Antwortschreiben hat der Reichskanzler zum Ausdruck gebracht, daß auch die alsbaldige Räumung von Dortmund usw. seinen Rechtsstandpunkt über die Unrechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung nicht ändern könne. Zugleich wird in dem Schreiben ausdrücklich der Vorbehalt gemacht, daß die in London verabredeten Vereinbarungen hinfällig werden, folls es der deutschen Regierung nicht gelingt, die Genehmigung des Reichstages für die getroffenen Vereinbarungen zu erlangen. Reichskanzler Marx bringt damit zum Ausdruck, daß er seine Unterschrift nur unter der Voraussetzung gegeben hat, daß es ihm, eventuell unter Erschöpfung aller parlamentarischen Mittel, d. h. also auch der etwaigen Reichstagsauflösung, gelingt, die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften zu erlangen.

Neue Beratungen in Berlin.

Berlin, 16. August. Das Reichskabinett ist heute mittag erneut zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die neuesten aus London vorliegenden Nachrichten zu beraten, da von der deutschen Delegation aus London neue wichtige Nachrichten in Berlin eingetroffen sind, über die zur Stunde Stillschweigen bewahrt wird.

Deutschnationale Ablehnung.

Berlin, 16. August. Aus leitenden Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei erfahren wir:

Nach den sich immer mehr verdichtenden Pressemeldungen muß angenommen werden. daß Reichspräsident und Reichsregierung von ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber der französischen Forderung auf weitere fortdauernde Besetzung des Ruhrgebietes abgewichen sind und ihre Zustimmung zu den Vorschlägen Herriots gegeben haben. Das stellt einen völligen Umfall der leitenden deutschen Reichsstellen innerhalb 24 Stunden dar. Noch am Freitig, den 15. d. M. wurde erklärt, eine Fortdauer der französischen, völkerrechtswidrigen Besatzung des Ruhr- und Sanktionsgebietes sei für Deutschland schlechterdings unannehmbar. Diesen Standpunkt scheint man gestern aufgegeben zu haben, der auch nicht durch einen etwaigen Hinweis auf dadurch erlangte Sicherheiten gegen weitere wirtschaftliche Schädigungen entschuldigt werden könne.

Die Deutschnationale Volkspartei hat bis in die letzten Tage mit dem größten Ernst die leitenden Stellen der Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß eine Lösung, die den bekannten sieben Mindestforderungen der deutschnationalen Reichstagsfraktion nicht entspricht, auf die deutschnationale Billigung nicht zu rechnen habe. Wir glauben zu wissen, daß auch die deutsche Vertretung in London über diese Stellungnahme der Deutschnationalen rechtzeitig unterrichtet worden ist.

Das Kompromiß, das nach den bisher vorliegenden Meldungen die Zustimmung der deutschen Vertretung in London und der Reichsregierung gefunden zu haben scheint, widerspricht in entscheidenden Ehrenpunkten den Forderungen, mit denen die deutschnationale Reichstagsfraktion sich zur Trägerin der Entscheidung weitester Volkskreise gemacht hatte. Es scheint aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht nur keine Verbesserung, sondern sogar z. B. in den Fragen der Sachleistungen und des Transfers eine wesentliche Verschlechterung der Vorschläge der Sachverständigen zu bringen. Die Zusicherung des Reichsaußenministers, die Schuldfrage in einer dem deutschen Ehrenstandpunkt entsprechenden Weise in London zur Sprache zu bringen, ist bisher nicht eingelöst.

Nach alledem ergibt sich die Stellung der deutschnationalen Fraktion von selbst. Sie kann nur „Ablehnung" lauten.

Die nationale Front gegen die Unterwerfung.

Berlin, 16. August. Das Wort „Einheitsfront" ist viel gebraucht worden in den letzten Jahren. Es hat fast immer getrogen. Die Leute des neuen Umfalles aber stoßen diesmal doch auf eine Front, die fest und breit genug scheint, daß sie sich möglicherweise die Köpfe daran einrennen werden.

Die Führung im Kampfe gegen die neue Unterwerfung hat erfreulicherweise die stärkste nationale Partei übernommen, die Deutschnationale Volkspartei, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß die Deutschnationalen dem Unterwerfungsprotokoll ihre Zustimmung verweigern werden. Damit ist das Schicksal der Londoner Vereinbarungen im Reichstage besiegelt. Zwei Fünftel der Abgeordneten (die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Deutschsozialen und die Kommunisten — man nimmt an, auch einige Volksparteiler) werden gegen die Annahme stimmen. Die Reichsregierung also erhält ihre Zweidrittelmehrheit nicht. Mit Genugtuung begrüßt man das gegenwärtige Verhalten der Nationalsozialisten, besonders findet die gestrige Rede des Generals Ludendorff in Weimar Beachtung, der sich zu der Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens der auf nationalem Boden stehenden Parteien im Reichstage und in den Landesparlamenten bekannte. Man hofft aus diesen und ähnlichen Aeußerungen schließen zu dürfen, daß es gelingen wird, die Opposition gegen den Dawes-Plan in eine einheitliche Taktik zu bringen, so daß die nationale Stoßkraft in dieser für die Zukunft des deutschen Volkes so unendlich bedeutungsvollen Frage endlich einmal nicht durch die Zersplitterung, durch persönliche Abverdensionen geschwächt wird, sondern in ihrer vollen Stärke zur Auswirkung kommt.

In letzter Stunde.

In letzter Stunde rufen die Vaterländischen Verbände der Reichsregierung zu: „Wahrt die Ehre und das Leben des deutschen Volkes!" Die Folgen des Gegenteils sind unabsehbar. Treibt ein großes lebenswilliges Volk nicht zur Verzweiflung, deren Vorboten sich gerade in den letzten Tagen mit vollster Deutlichkeit aus allen Kreisen der Bevölkerung angemeldet haben.

Das Echo des neuen Umfalles an Rhein und Ruhr.

Berlin, 16. August. Den von Rhein und Ruhr eintreffenden Nachrichten zufolge liegt es dort wie eine Lähmung über Land und Volk, daß das Unglaubliche wahr werden konnte, daß Deutschland durch die Unterschrift seiner Regierung feierlich seine Zustimmung dazu gibt, daß die Franzosen noch ein weiteres Jahr Herren der widerrechtlich besetzten Gebiete bleiben sollen und daß auch die Stunde der Befreiung Kölns hinausgeschoben wird, ja daß man sich sogar offiziell anscheinend damit abgefunden hat, daß die Engländer im nächsten Jahre durch die Franzosen abgelöst werden, genau wie seinerzeit die Amerikaner in Koblenz.

Schon jetzt ist zu erkennen, daß das dem Feinde überantwortete Land auch diesmal das Los, das man ihm zumutet, in bewundernswerter Weise ertragen wird, aber die Begeisterung von einst ist zur Bitterkeit geworden: „Man hat uns verkauft!" so heißt es in einem ergreifenden Schrei der Empörung und Verzweiflung, der uns hier im unbesetzten Gebiet erreicht.

„Zur Befreiung von Rhein und Ruhr" angeblich hatte sich die Reichsregierung bereit erklärt, die untragbaren schweren Lasten des Dawesplanes dem deutschen Volke aufzubürden. Und nun? Man wird die Gefangenen freilassen und die Ausgewiesenen dürfen zurückkehren. Schlimm genug, daß gerade jetzt, während der Konferenz der „Verständigung", sich mehr Gefangene sich in den französisch-belgischen Zuchthäusern an Ruhr und Rhein befanden, als je zuvor, sodaß man auch allerdings „viele" freilassen kann. Nicht alle Gefangenen aber werden befreit, sondern gerade die nach deutschem Gerichtsurteil erwiesenermaßen schuldlosen, von den Belgiern aber zu Todes- und höchsten Zuchthausstrafen verurteilten Angeklagten des Graffprozesses bleiben ihrem Schicksal überlassen. Nicht alle Ausgewiesenen dürfen zurückkehren, sondern auch hier werden besonders „mißliebige Elemente" von der Heimkehr ausgeschlossen. Die anderen aber werden zurückkehren „dürfen", jedoch nicht können, denn die Wohnungen, Kasernen, öffentlichen Gebäude, also alle irgendwie denkbaren Unterkunftsräume sind beschlagnahmt für die Besatzungsarmeen, denen man ja ihr Verbleiben feierlich zugestanden hat! Wenn irgendwo, so wird man an Rhein und Ruhr, wo man die Gewalt der Machthaber täglich am eigenen Leibe verspürt, die schwere Lage, in der sich zweifellos die deutsche Abordnung befand, anerkennen. Wenn irgendwo aber auch, so hat man im besetzten Gebiet das Recht zu dem schweren Vorwurf: „Der Preis ist zu hoch!"

—:—

Einst und jetzt.

Vielleicht ist es heute nützlich, an die Verhandlungen der famosen Sozialisierungskommission zu erinnern, die seinerzeit auch über die Organisation der Eisenbahn wochenlang verhandelt hat. Es ist äußerst lehrreich, heute die dickleibigen Niederschriften darüber nachzulesen. Die wirtschaftliche Größe der Sozialdemokratie, Herr Hilferding, hat in der Sitzung vom 24. November 1921 auf das eingehendste und schärfste die Preisgabe der Eisenbahnen an das Privatkapital, namentlich aber an ausländisches Privatkapital, bekämpft; er sagte unter anderem folgendes:

Wenn Herr Dr. Vogelstein die Frage des ausländischen Kredits als springenden Punkt behandelt hat, so glaube ich allerdings, daß diese Frage wesentlich ist, und zwar als das stärkste Argument gegen jede Verstaatlichung. Man muß sich doch vorstellen, was es bedeutet, die deutschen Eisenbahnen in die Hand eines ausländischen kapitalistischen Konsortiums unter den heutigen Verhältnissen zu geben. Das würde die vollständige Preisgabe der deutschen Wirtschaft sein. Es wäre die denkbar schärfste und gefährlichste Art der Kontrolle der deutschen Wirtschaft, und zwar deswegen, weil kein Gut mehr versandt, keine einzige innerwirtschaftliche Maßnahme mehr getroffen werden kann, ohne daß das ausländische Konsortium und damit die ausländische Regierung sofort weiß, um was es sich handelt, so daß sofort gemäß den ausländischen Interessen die schärfsten Maßnahmen gegen das Interesse der deutschen Wirtschaft vorgenommen werden können."

„Ich muß sagen: so sehr ich die Erfüllungspolitik der gegenwärtigen Regierung zu unterstützen geneigt bin, eine Preisgabe der Eisenbahnen an ein ausländisches kapitalistisches Konsortium würde ich für etwas halten, das nicht möglich und nicht tragbar ist, weil wir dann überhaupt unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit verlieren. Wenn wir unsere Unabhängigkeit verlieren, und zwar verlieren zugunsten eines französisch-englischen oder eines französisch-englisch-amerikanischen kapitalistischen Konsortiums, dann weiß ich überhapt nicht, was dann die Politik noch für einen Sinn hätte. Das würde eben bedeuten, daß wir in die vollständigste politische und kapitalistische Abhängigkeit vom Auslande kommen, in einer Weise, die außerordentlich gefährlich, die meiner Meinung nach noch viel gefährlicher wäre als eine Finanzkontrolle oder eine Kontrolle der Zölle oder eine ähnliche Maßnahme."

Heute liest man es anders, heute ist der Dawesplan die Bekenntnisschrift der Sozialdemokratie, heute sieht sie keine Hilfe für Deutschland, wenn es nicht seine Eisenbahn so rasch als möglich in die Hände der Feinde gibt.

—:—

Kämpfe in Sudan.

London, 16. August. Aus Chartum wird berichtet, gestern sammelte sich eine Menschenmenge vor der Eisenbahnzentralstation in Erwartung einer Kundgebung zugunsten des meuternden Eisenbahnbataillons, das, wie angenommen wurde, in einem Eisenbahnzug versteckt sein sollte. Bekanntmachungen ohne Unterschrift wurden während der Nacht an den Telegraphenstangen und an den Häusern Ondurmans angebracht, in denen gegen die britische Herrschaft gehetzt wurde. Darin heißt es, daß die sudanesische Bevölkerung im Namen der ganzen Bevölkerung des Sudans ihren Haß gegen die britische Regierung erkläre — Einige der Anschläge enthielten verschleierte Frauen, was auf den weiblichen Einfluß bei den Truppen hinweist.

Nach Meldungen aus Kairo ist es in Port Sudan bei Ankunft britischer Truppen zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Bevölkerung empfing die Engländer mit Gewehrschüssen; die Truppen haben das Feuer erwidert. Die Erregung unter der eingeborenen Bevölkerung ist ständig im Wachsen begriffen.

„Daily Mail" berichtet aus Kairo, die ägyptische Regierung habe dort ein Kommuniquee veröffentlicht, in dem erklärt werde, daß der ägyptische Minister in London angewiesen worden sei, bei der britischen Regierung Schritte wegen der im Sudan zur Unterdrückung der Unruhen unternommenen Maßnahmen zu unternehmen.

Die Verstärkungen der englischen Garnisonen im Sudan werden fortgesetzt. In Chartum sind zahlreiche Aeroplane eingetroffen. Das Flaggschiff „Marlborough" und eine englische Abteilung werden heute in Alexandrien erwartet. Lord Allenby wird seinen Urlaub, wie es heißt, abkürzen. Für alle Fälle ist eine Reihe von Truppentransportschiffen gechartert worden. Es muß hinzugefügt werden, daß die Ankunft des Exhediven in Brüssel stark beachtet wird, weil dadurch der Verdacht verstärkt wird, daß die französische Politik dem Stand der Ereignisse in Aegypten nicht ganz fernsteht. Von dem „Times"-Korrespondenten wird ebenfalls aus Jerusalem eine starke Beunruhigung der Bevölkerung gemeldet.

—:—

Deutsches Reich.

Zur Agrarzollfrage hat der Vorstand des Reichslandbundes an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet, den Entwurf des Gesetzes über Zölle und Umsatzsteuer dem Reichstage unverzüglich vorzulegen und das Präsidium des Reichstages wissen zu lassen, daß die Reichsregierung Wert darauf legt, daß der Gesetzentwurf noch während der demnächst wieder beginnenden Tagung des Reichstags verabschiedet wird, nachdem der vorläufige Reichswirtschaftsrat und der Reichsrat sich grundsätzlich für den Gesetzentwurf ausgesprochen haben. Die Landwirtschaft, so heißt es weiter, fordert eine endgültige Entscheidung, bevor sie die Anbaudisposition für das nächste Jahr trifft.

Der Status der Reichsbahn am 1. Oktober. Das Reichsverkehrsministerium hat eine Schätzung darüber veranstaltet, wie hoch sich das Vermögen bezw. die Verbindlichkeiten der Reichsbahn am 1. Oktober gestalten werden. Nach dieser Schätzung werden die Betriebsvorräte einen Goldwert von 500 Millionen repräsentieren. Kassenbestände und Bankguthaben sind mit 160 Millionen aufgeführt, ferner Forderungen an fremde Eisenbahnen und an die Kleiderkasse mit 11 Millionen, sowie Vorschüsse usw. ebenfalls 11 Millionen, sodaß sich ein Gesamtvermögensbestand von 682 Millionen ergibt. Andererseits werden die Verbindlichkeiten mit insgesamt 150 Millionen angeführt. Darunter befinden sich 20 Millionen Schulden an das Reich, 38 Millionen Rentenmarkkredite, 25 Millionen Darlehen für Begleichung rückständiger Verkehrssteuern, 20 Millionen Kredite zur Notgeldeinlösung und 20 Millionen Gutachten der Festmarkbankwechsel. Die restlichen 27 Millionen setzen sich aus Forderungen fremder Eisenbahnen (8 Millionen), Pfandgelder, Krankenkasse, Pensionskasse, Steuervorschüsse usw. zusammen.

Der Nationalsozialistische Parteitag. Am 2. Verhandlungstag des Nationalsozialistischen Parteitages in Weimar hielt Graf zu Reventlow einen Vortrag über Weltpolitik. Der Redner erklärte, die Politik der neuen Aera in Deutschland sei keine Weltpolitik gewesen. Das Weltjudentum habe den Krieg angezettelt, um die bodenständigen Werte in Deutschland diskontierbar zu machen. Leider sei das auch mit Hilfe des Sozialismus gelungen. Der Redner verlangt einen Ersatz für die jetzige Reichsverfassung und für das jüdisch-römische Recht. Die reichen Leute müßten mehr für die deutsche Kultur tun, das Anzeigenwesen müßte verstaatlicht werden, statt daß die jüdischen Blätter das ganze Geld bekommen. Man müsse eine Liste aller jüdisch verseuchten aufstellen, die reinliche Scheidung vom Judentum müsse durchgeführt werden. Bei den weiteren Vorträgen von Professor Mergenthaler über die Organisation der Bewegung, Hauptmann Weiß und Major Weberstedt über Schrifttum und Presse war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nachmittags wurde gleichfalls unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit mit den Delegationen über organisatorische Fragen beraten.

Ein politischer Anschlag? Im Garten des Hauses Kaiser-Wilhelm-Straße 24 in Bochum, in dem der französische General Franck wohnt, wurde eine Blechbüchse mit einer Dynamitpatrone mit Zündkapsel und 80 Ztm. Zündschnur gefunden. Die Schnur war angezündet, aber gleich ausgegangen. Die deutsche und französische Kriminalpolizei haben Spuren aufgefunden, die wohl zur Ermittelung der Täter führen werden.

—:—

Vermischtes.

Neue Kriegsgerichtsurteile. Vor dem französischen Kriegsgericht in Dortmund hatte sich der Bankbeamte Fischer aus Hamborn zu verantworten, und zwar unter Anklage des verbotenen Waffenbesitzes und der Zugehörigkeit zur Vereinigung Oberland sowie zur Sportabteilung der Schupo. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft, die seit dem 6. April dauert, wurde voll angerechnet. — Der Magazinbeamte H. Schmitz aus Dortmund wurde wegen Zugehörigkeit zum Marineverein zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte wendete ein, daß Vorstand und Mitglieder des Vereins nur zusammenkommen wegen der Sterbekasse, die seit 30 Jahren besteht. — Der Maschinist Kassemeier und die 23 Jahre alte Klara Althof aus Alperbeck wurden wegen Anstiftung eines französischen Soldaten zur Desertion verurteilt, und zwar die Althof zu drei Jahren Gefängnis und Kassemeier zu sechs Monaten Gefängnis.

Auf eine Mine gerate. Ein russischer Torpedobootszerstörer ist im Schwarzen Meer auf eine Mine gelaufen. Nach einer Explosion am Bug des Schiffes sank der Zerstörer in wenigen Minuten. 15 Mann der Besatzung ertranken, die übrigen konnten gerettet werden.

Furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe in China. Infolge bedeutender Ueberschwemmungen in China sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen, viele Städte, Tausende von Dörfern und ausgedehnte Strecken Land stehen unter Wasser. Tientsin, das ebenfalls bedroht war, konnte durch in Eile aufgeworfene Deiche gerettet werden. Die Flüchtlinge strömten zu Tausenden auf Peking zu. In Kalgau, wo die Dämme dem Druck der Fluten nachgaben, sind 4000 Einwohner umgekommen. In der Nähe von Chili und Dunan und anderen Städten sind die Einwohner von dem Hochwasser überrascht worden. Der Ausbruch einer Hungersnot wird als unmittelbar bevorstehend angesehen. Die Zahl der Ertrunkenen wird schätzungsweise auf 50 000 angegeben. Die Zahl der Geschädigten beträgt Millionen.

Neue Mammutfunde. In der Nähe des Badeortes Pistyan in der Tschechoslowakei wurde ein Mammutstoßzahn von 2 Meter Länge und 15 Zentimeter Durchmesser gefunden, und auch ein Mammutbackenzahn. Da mit weiteren Funden zu rechnen ist, werden Ausgrabungen vorgenommen.

—:—

Stadt. Kreis. Provinz.

Wie wird die Ernte?

Ueber den Stand und die Entwickelung der Ernte heißt es in einem von der Landwirtschaftskammer herausgegebenen Bericht u. a.:

Im Juli war die Witterung im allgemeinen günstig. Der Monat brachte viele Tage mit starken Hitzegraden, sodaß aus einem Teil Hinterpommerns über eine regenlose Periode, die bereits Schädigungen der Sommersaaten hervorrief, berichtet wurde. Andererseits hatten die heißen Tage, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, regelmäßig regenreiche Gewitter im Gefolge. Dabei sind stellenweise ungeheure Wolkenbrüche vorgekommen. Besonders stark sind die Niederschläge in Vorpommern gewesen. In den letzten Julitagen trat ein Umschlag ein. Ernstliche Schädigungen dürften abgesehen von wenigen, örtlich eng begrenzten Stellen, kaum vorgekommen sein. Trotz der starken Regenfälle wird nur verhältnismäßig wenig Lagergetreide beobachtet. Der Roggen steht allenthalben infolge der Auswinterung ziemlich dünn mit kräftigem Halm und kräftig entwickelter Aehre. Der Ertrag dieser Frucht wird unter dem Durchschnitt der Jahre bleiben. Dabei ist zu bedenken, daß nur noch eine verhältnismäßig geringe Roggenbodenfläche vorhanden ist, weil sehr erhebliche Teile wieder umgepflügt und mit Sommerung bestellt werden mußte. Der Winterweizen steht durchschnittlich gut. Der Ertrag wird auf etwas über mittel geschätzt. Die Winter-Gerste ist jetzt zum größten Teil gemäht worden. Probedrusche haben in größerem Umfange noch nicht stattgefunden. Der Ertrag der Wintergerste scheint ein mittlerer zu sein. Der Hafer steht meist gut, die Sommer-Gerste befriedigend bis gut. Vielfach wird aber über starke Schädigungen an der Gerste durch tierische Schädlinge und über Flugbrand geklagt, während sich am Hafer, wie alljährlich, viel Blasenfuß zeigt, der aber nicht alle Sorten gleich stark befallen hat.

Die Hülsenfrüchte haben sich gut entwickelt. Die Wruken sind infolge der für sie günstigen Witterung gut ins Wachsen gekommen. Allerdings wird aus einigen Gegenden über schlechte Entwicklung der Wruken berichtet, die verursacht ist durch Fraß von Drahtwürmern und Kohlfliegenmaden an den Wurzeln, während gleichzeitig in den Stengeln und Blättern die Made des Erdflohs Schaden anrichtet. Die Kartoffeln haben sich nach dem anfänglich ungleichmäßigen Auflaufen gut weiter entwickelt, jedoch leiden sie stellenweise an Schwarzbeinigkeit und Phytophthora der Blätter. Die Zuckerrüben haben infolge der warmen Witterung ebenso wie die Kartoffeln sehr viel nachgeholt. Allerdings stehen sie vielfach recht lückig. Befall durch Rübenblattfliege war fast allenthalben, wenn auch nicht in demselben Umfange wie in früheren Jahren, vorhanden. Der Ertrag der Kartoffeln und Rüben läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit übersehen.

Der erste Wiesen- und Kleeschnitt war gut. Das Heu konnte, wenn auch teilweise etwas verregnet, im allgemeinen in guter Beschaffenheit eingefahren werden, auch die Weiden haben sich gut gehalten. Die Heuernte kann durchschnittlich als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Auch in den Flußniederungen konnte im allgemeinen die Ernte gut eingebracht werden, da in diesem Jahre größere Hochwasser noch nicht aufgetreten sind.

* * *

Leichte Besserung des Arbeitsmarktes. Obwohl für verschiedene Gewerbe eine leichte Besserung zu verzeichnen war, blieb doch im allgemeinen die Lage des Arbeitsmarktes unklar mit Neigung zur weiteren Verschlechterung. Lediglich die gute Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft für Erntehilfskräfte bewirkte einen leichten Rückgang (minus 450) der Gesamtziffer der pommerschen Arbeitslosen gegenüber der Vorwoche. Der gesteigerte Bedarf der Landwirtschaft an männlichen Hilfskräften für die Körnerernte konnte fast völlig gedeckt werden. Unbefriedigt blieb dagegen die Nachfrage nach Landmädchen (Schnitterinnen) und Melkmädchen, sowie ganz vereinzelt nach Mähern, ledigen Knechten und erfahrenen Unterschweizern. Für die Kartoffelernte liegen erst wenige Anforderungen von Arbeitskräften vor, während das Angebot im Steigen begriffen ist, sodaß auch in diesem Jahre die Aussicht besteht, den Bedarf durch inländische Arbeitskräfte decken zu können

Das Reit- und Fahrturnier des Hinterpommerschen Reitervereins am Sonnabend und Sonntag auf dem Flugplatz hatte günstiges Wetter und wies eine starke Beteiligung auf, auch hatte ein großer Kreis Schaulustiger sich eingefunden. Das Turnier zeigte hervorragendes Pferdematerial und in den einzelnen Prüfungen gute Leistungen, sodaß der veranstaltende Verein mit dem Resultat des Turniers wohl zufrieden sein kann.

Martens-Schau. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen", nach diesem Grundsatz hat die Martens-Schau, die hier auf dem Friedrichsplatze ihr großes Zelt aufgeschlagen und am Sonnabend vor gutbesetztem Hause die Eröffnungsvorstellung gab, ihr Programm aufgebaut. In reicher Fülle bietet dieses denn auch kunstvolle Tänze, Kupletvorträge, halsbrecherische Akrobatenkunststücke, Schleuderbrett-Akrobaten mit Doppelsaltos, hervorragende Kraftleistungen, darunter einen unglaublichen Zahn-Kraftakt und einen Mann, der wunderbare Kraftleistungen mit den Händen vollführt und außerdem nicht zu heben ist. Für den Humor sorgten ausreichend mehrere Clowns und Auguste, die auf der Bühne und im Zuschauerraum ihr Wesen treiben, bei der sich Künstler und Spaßmacher in buntem Durcheinander betätigen. Jedenfalls versteht die Martens-Schau ihre Gäste zu unterhalten und wird für das Eintrittsgeld viel geboten.

Uebermäßiges Handgepäckt in den Eisenbahnabteilen bildet geradezu jetzt in der Reisezeit ständigen Anlaß zu Klagen und Beschwerden der Reisenden. Sämtliche Reichsbahndirektionen sind deshalb veranlaßt worden, der Unterbringung des Handgepäcks in den Wagenabteilen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Schaffnerpersonal ist angewiesen worden, gegen die Mitnahme von übermäßigem Handgepäck einzuschreiten.

Der Paßverkehr mit Polen. Nach einer Meldung aus Warschau hat die polnische Regierung neuerdings eine Erleichterung im deutsch-polnischen Paßverkehr insofern angeordnet, als jetzt den polnischen Auslandsvertretungen überlassen wird, Visa nach Prüfung der Notwendigkeit der Reise zu erteilen. Es brauchen also keine Einreisegesuche mehr nach Warschau gesandt werden.

Köslin. Tod einer Hundertjährigen. — Köslins älteste Bürgerin, Frau Auguste Schmidt, ist, nachdem sie noch am 8. Januar ihren 100. Geburtstag im Beisein ihrer 64jährigen Tochter, zahlreicher Enkelkinder und sonstiger Nachkommen feiern konnte, nunmehr gestorben. Sie hatte kürzlich bei einem Unfall einen Knöchelbruch erlitten, dessen Folgen dazu führten, daß das Bein abgenommen werden mußte. Wahrscheinlich infolge von Schmerzen hat dann die Frau die Verbände heruntergerissen und sie bekam den Brand in die Wunde. Die Folge war der Tod.

Finkenwalde. Beim Baden ertrunken ist am Mittwoch abend gegen 9 Uhr der Arbeiter Falk von hier. Er war des Schwimmens unkundig und nahm in erhitztem Zustande in der Reglitz bei Finkenwalde ein Bad. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Stettin Verhandlungen im Baugewerbe. — Die unter vorstehender Spitzmarke erschienene Notiz hat für das Baugewerbe in Pommern keinerlei Bedeutung. Es handelte sich vielmehr um eine Nachricht über die Verhandlungen im Baugewerbe in Berlin, die irrtümlich als „Stettiner Nachricht" veröffentlicht wurde.

Ahlbeck. Opfer der Brandung. — Eine Brandung infolge starken Ostwindes wurde einem hiesigen Hausdiener zum Verhängnis. Er verschwand und ertrank, ohne daß dies bemerkt wurde. Die Leiche konnte bald geborgen werden.

Parow. Im See versunken ist hier ein Gespann, wobei eine Frau und zwei Pferde ertranken. Ein Arbeiter, der neben dem Wagen ging, fuhr in den See. Auf dem Wagen saß eine Frau. Beim Weiterfahren entglitt dem Fuhrmann die Leine. Die Pferde gerieten plötzlich in eine tiefe Stelle und versanken.

Putbus. Mit einem recht reichen Honigsegen ist es in diesem Jahre nichts. Der Bienenzuchtverein von Putbus und Umgegend stellte in seiner Monatsversammlung fest, daß die Bienenstände wohl viel Fleisch, aber nur herzlich wenig Honig haben. Das Jahr 1924 entschädigt die Imker nicht nur nicht für die vorhergegangenen traurigen Ernten, sondern es bleibt noch erheblich hinter ihnen zurück. Es gibt höchstens 5—6 Pfund Honig für das Volk im Durchschnitt. Dazu kommt, daß jedes Volk noch mindestens 10 Pfund Zucker für den Winter bekommen muß, und daß es steuerfreien Zucker in diesem Jahre nicht gibt. Wer nicht gerade aus Idealismus die Bienenzucht betreibt, werde sie demnächst wohl an den Nagel hängen. — Ertrunken sind beim Baden in einer Mergelgrube eines Kreidebruches bei Promoisel ein 13-jähriger Junge und dessen Schulkamerad. Ein dritter Junge, der sich ebenfalls in Gefahr befand, konnte im letzten Augenblick von Getreidearbeitern gerettet werden.

Barth. Beim Kornmähen tödlich verunglückt. — In Kenz scheute beim Anfahren einer Kornmähmaschine eines der Pferde. Ein 61 Jahre alter Arbeiter griff dem Pferde in die Zügel. Dabei stolperte er, kam unter die Maschine, die Tiere zogen an und die Maschine ging über ihn hinweg. Im Krankenhaus erlag der Unglückliche seinen schweren Verletzungen.

Stralsund. Jugendliche Diebe. — In den Badezellen in Altefähr wird viel gestohlen. Erst kürzlich ist einem dort badenden Herrn eine goldene Uhr gestohlen worden. Durch Nachforschungen des Oberlandjägers in Altefähr ist nun festgestellt, daß die Diebe vier Knaben sind, die fast täglich von Stralsund nach Altefähr fahren, und sich dort unter irgend einem Vorwand, sei es auch als Badende, Zutritt zu den Badezellen verschaffen und dort ihr Vorhaben ausführen.

Letzte Meldungen.

Das Ergebnis von London.

Nachdem die deutsche Delegation sich grundsätzlich dafür entschieden hatte, die französischen Räumungsvorschläge anzunehmen unter dem Vorbehalt, daß Deutschland die Rechtmäßigkeit der Besetzung nicht anerkenne, konnte die Konferenz ihre Arbeiten bereits am Sonnabend zum Abschluß bringen. In raschestem Tempo wurden bis zur Schlußsitzung alle noch ausstehenden Fragen geregelt. Die Abmachungen wurden in Form von verschiedenen Briefen, die zwischen den Delegationen ausgetauscht wurden, gleichsam vertagsmäßig bestätigt.

Unmittelbar danach trat die Konferenz im englischen Außenamt zu der Schlußsitzung zusammen. Der Vorsitzende der Konferenz, Macdonald, beglückwünschte in seiner Ansprache die Konferenzmitglieder zum erfolgreichen Abschluß der gemeinsamen Arbeiten. Er sagte, jeder müsse jetzt danach streben, das vollendete Werk für immer fruchtbar zu gestalten. Macdonald fragte, ob irgend jemand sich das Unheil vorstellen könnte, das gefolgt wäre, wenn die Konferenz gescheitert wäre, und fuhr fort:

„Wir bieten jetzt das tatsächlich erste durch Verhandlungen (!) zustande gekommene Abkommen seit dem Kriege Jede hier vertretene Partei ist moralisch verpflichtet, ihr Bestes zu tun, um es durchzuführen, weil es nicht das Ergebnis eines Ultimatums (!) ist. Wir haben versucht, einander so weit entgegenzukommen, als es die öffentliche Meinung der verschiedenen Länder uns gestattete. Dieses Abkommen kann angesehen werden als der erste Friedensvertrag, weil wir es unterzeichneten mit einem Gefühl, daß wir den furchtbaren Kriegsjahren und der Kriegsmentalität unseren Rücken gewandt haben."

Es folgten dann Ansprachen des französischen Ministerpräsidenten Herriot, des amerikanischen Botschafters Kellog, des belgischen Premierministers Theunis, des italienischen Hauptdelegierten de Stefani, des Reichskanzlers Marx und des japanischen Botschafters Hayashi. Dann wurde das Konferenz-Protokoll, das die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens enthält, vorgelesen und von Ramsay Macdonald mit vollem Namen unterzeichnet. Von den übrigen Konferenzteilnehmern wurde das Protokoll lediglich zur Kenntnis genommen. Es wurde vereinbart, daß die formelle Unterzeichnung durch sämtliche auf der Londoner Konferenz vertretenen Mächte bis zum 30. August erfolgen soll. Gegen 9 Uhr abends wurde die Konferenz, genau nach einmonatiger Dauer, geschlossen.

Einberufung des Reichstags.

Die deutsche Delegation in London hat am Sonntag die Rückreise nach Berlin angetreten. Vor der Abfahrt hat der Reichskanzler den Reichstagspräsidenten telegraphisch ersucht, den Reichstag für nächsten Donnerstag einzuberufen.

Die Aufgabe des Reichstags wird darin bestehen, die zur Durchführung des Dawes-Gutachtens notwendigen Gesetze zu verabschieden und die Reichsregierung zu ermächtigen, das Londoner Schlußprotokoll namens des Reiches zu unterzeichnen. Innerhalb der deutschen Delegation rechnet man mit der Annahme der Dawes-Gesetze durch den Reichstag. Immerhin wird auch die Möglichkeit in Betracht kommen, daß das Eisenbahngesetz, das bekanntlich ein verfassungsänderndes Gesetz ist, nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Reichstag findet. Für diesen Fall, der anscheinend auch in den Besprechungen zwischen der deutschen Delegation, Macdonald und Herriot erörtert worden ist, scheint die Reichsregierung entschlossen, vom Reichstag an das Volk zu appellieren, d. h. aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Die Reichsregierung glaubt bei Neuwahlen eine Mehrheit für ihre Politik zu erreichen.

Der englische Ministerpräsident hat ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, das seinem Inhalt nach die englische Garantie für die Durchführung der militärischen Räumung des Ruhrgebietes spätestens innerhalb eines Jahres enthält.

Günstige Aussichten für die deutsche Anleihe.

Paris, 17. August. Die hier angekommenen amerikanischen Senatoren Curtiß und Weller gaben dem „Petit Parisien" gleichlautende Erklärungen ab, in denen sie sagten, daß die Aussichten der deutschen Anleihe in Amerika günstig seien.

Beamtengehälter und Urlaub.

Berlin, 17. August. Die Beamtenspitzenorganisationen hatten seinerzeit das Reichsfinanzministerium ersucht, daß den in Urlaub gehenden Beamten das in der Urlaubszeit fällige Gehalt bereits beim Urlaubsantritt gezahlt werden solle. Das Reichsfinanzministerium hat hierauf den Spitzenorganisationen eine ablehnende Antwort zugehen lassen.

Die Leiche Matteottis gefunden?

Rom, 16. August. Zwischen Sorofano und Castelnouvo di Porto, etwa 22 Kilometer von Rom entfernt, nahe bei dem Ort, wo der Rock Matteottis aufgefunden wurde, haben mit Hilfe von Polizeihunden angestellte Nachforschungen zur Auffindung einer begrabenen Leiche geführt, die sich im Anfangsstadium der Verwesung befindet. Die Behörden haben sich an Ort und Stelle begeben, um festzustellen, ob es sich um die Leiche Matteottis handelt. Das Ergebnis der Untersuchung ist noch nicht bekannt.

Hinrichtungen als Beruhigungsmittel in Rußland.

Helsingfors, 17. August. Die hiesigen Blätter berichten übereinstimmend über bevorstehende Terrorakte der Sowjetregierung als Folge der hereinbrechenden Hungerkatastrophe. Die Sowjetbehörden befürchten eine allgemeine Aufruhrbewegung, besonders in den südlichen Gouvernements. Die politische Polizei hat neue Instruktionen erhalten; sie soll vor allen Dingen vor Hinrichtungen nicht zurückschrecken.

Das erwachende Aegypten.

Kairo, 17. August. Die ägyptische Regierung hat ihren Londoner Vertreter beauftragt, bei der englischen Regierung gegen die von dieser angewandten Maßnahmen zur Unterdrückung der Wirren im Sudan Protest einzulegen. In dem Protest wird ersucht, alle diese Maßnahmen sofort einzukassieren, da die ägyptische Regierung eine Sudankommission ernannt habe, um die gegenwärtige Lage und ihre Ursachen zu untersuchen, und vor allen Dingen festzustellen, wer die Verantwortung dafür zu tragen habe

Räuberüberfall bei Kowno.

Kowno, 17. August. In der Nähe von Janischki wurde von einer fünfköpfigen Räuberbande ein Autoomnibus angehalten und vollständig ausgeraubt. An barem Gelde fielen den Räubern etwa eine halbe Million lettische Rubel und 27 000 Lits in die Hände. Die „Litauische Rundschau" berichtet, daß die Räuber nach der Tat in dem dichten Walde entkommen sind.

Handelsnachrichten.

Berliner Börse vom 16. August.

Produktenmarkt. Die heutige Produktenbörse verkehrte in sehr fester Haltung. Das Angebot in Brotgetreide, Gerste und Hafer war auch heute sehr knapp, dagegen setzte eine lebhafte Nachfrage nach diesen Artikeln ein, sodaß die Preise eine nicht unbedeutende Preissteigerung erfuhren. Auch am Mehlmarkt herrschte eine feste Stimmung.

Mittagsbörse (Amtlich) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 200-205, Mitteldeutscher —.— Roggen Märk. 144—150, Westpr. —, Pomm. —, Braugerste 203—213, Futtergerste 180—185, Hafer Märk 160—170.

Weizenmehl 27,00-29,25, Roggenmehl 21,75-24,00, Weizenkleie 11,20-11,30, Roggenkleie 10,90-11,00, Raps 310-320, Leinsaat 400, Viktoriaerbsen 25-31, kl. Speiseerbsen 16—20, Futtererbsen 14—16, Peluschken 13—15, Ackerbohnen 14-16, Wicken 14.50-16,50, Lupinen blaue 9—10, gelbe 17—18, Seradella —, Rapskuchen 12,50-12 60, Leinkuchen 22,00, Trockenschnitzel 10,20-10,40, Zuckerschnitzel 20-21, Kartoffelflocken 24,50, Torfmelasse 7,80—-8.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 16. August 1924. 1. Qualität 1,86, 2. Qualität 1,65, abfallend 1,25 Goldmark.

Tendenz: fest.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 16. August 1924.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: Rinder 2519 Stück, darunter 623 Bullen, 809 Ochsen, 1087 Kühe und Färsen; Kälber 1400 Stück; Schafe 7550 Stück, Schweine 7183 Stück; Ziegen 5 Stück; — Ferkel: 152 Auslandsschweine.

	Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., höchst. Schlachtw. ungej. (1. Stallmast, 2. Weidem.)	42—45
b) dto. dto., im Alter von 4—7 Jahren	37—39
c) junge, fleischig nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	32—35
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	26—30
B. Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	41—44
b) vollfleischige jüngere	35—37
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31—34
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	43 46
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—42
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32—35
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	25—28
e) gering genährte Kühe u. Färsen	18—22
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	30—34
II. Kälber.	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	70—75
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	58—66
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	46—55
e) geringe Saugkälber	35—45
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	46—53
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	32—42
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	20-28
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	52-55
b) geringere Lämmer und Schafe	40-45
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	71—72
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	68—70
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	65-67
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	63—64
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	58—61
g) Sauen	62—65
Ziegen	10—18

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Hottner-Grese.

37. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

In dieser Spärtherbstnacht aber klang zum erstenmal seit langer Zeit der Schritt eines Menschen auf dem schmalen Weg. Es war ein sehr eilender, aber vorsichtiger Schritt. In der tiefen Dunkelheit konnte man kaum die Umrisse einer gebückt dahineilenden Gestalt erkennen. Aber während aus der Ferne, vom Gutshofe her, Rufe durch die Nacht erklangen und der helle Schein von Fackeln auflohte, während Rolf Irwein und Dr. Richter die Knechte zusammenriefen und mit ihnen die nächste Umgebung des Hofes durchsuchten, wurde hier vorsichtig ein Schlüssel in das Schloß der Gittertür gesteckt; mit leisem Knarren sprang das Türchen auf. Eine Gestalt schlüpfte durch die Oeffnung. Sofort wurde der Eingang wieder versperrt, und die Gestalt eilte weiter. Als sie über den schmalen Rasenplatz auf das Haus zuging, brach eben der Mond ein wenig durch die fliehenden Wolken und beleuchtete einen Augenblick ein blasses, zu einem hämischen Lachen verzerrtes Gesicht unter dem breiten Hut.

Der Schatten des Mannes lief neben ihm her über die Wiese. Da sah man es deutlich, daß der Mann stark hinkte. Eben, als er die paar Stufen zur Haustür hinaufsteigen wollte, schien ihn ein jäher Schmerz zu durchzucken. Seine Hand fuhr nach dem Knie.

„Verfluchte Geschichte!" sagte er halblaut. „Heute gehts wieder schlecht. Und gerade jetzt, wo ich den Fuß so notwendig brauche!"

Der Mann hatte das Tor geöffnet. In der nächsten Sekunde schloß es sich wieder hinter ihm. Er stand im Dunkeln

Gleich darauf flammte das Lichtchen seiner elektrischen Taschenlampe auf und der Schein desselben fiel voll auf Hugo Mahrs gelbliches Gesicht. Er warf einen Blick auf die Wände des Stiegenhauses, welches von oben bis unten behängt war mit uralten Stichen und Lithographien. Aber er hielt sich nicht eine Sekunde dabei auf. Mit sichtlicher Anstrengung erklomm er die Treppenstufen bis zum ersten Stockwerk. Dann schritt er den langen, stockfinster vor ihm liegenden Gang hinab und schloß eine der Türen auf. Nachdem er sich versichert hatte, daß die schweren hölzernen Außenfenster fest zusammengeschlossen waren, so daß kein Lichtschimmer hinausdringen konnte, entzündete er eine kleine Stehlampe, die ihren Platz auf einem riesigen altväterischen Schreibtisch hatte und fiel wie in Erschöpfung in den Lehnstuhl, der davor stand.

Eine Weile hörte man in dem Zimmer nichts, als das schwere Atemholen des Mannes. Kein Laut sonst störte die tiefe Stelle. Die Uhren, welche an der Wand hingen und auf den Gesimsen standen, schwiegen, denn seit Jahren waren sie nicht mehr aufgezogen worden. Dick lag der Staub auf allen den Gerätschaften und Gegenständen. Der Moderhauch einer längst vergangenen Zeit wehte einem entgegen.

Hugo Mahr schien von alledem nichts zu sehen. Er saß wie in tiefer Erschöpfung da. Ein längliches Paket, das er unter dem Mantel verborgen hatte, lag nun vor ihm auf der Platte des Schreibtisches. Das gelbliche Lampenlicht fiel hell darauf. Man sah eine halbvergilbte Zeichnung.

Die Hände des einsamen Mannes falteten vorsichtig das brüchige Papier auseinander. Der alte Plan, den heute schon Dr. Richter in den Händen gehabt hatte, lag nun hier in dem einsamen Hause vor Hugo Mahr. Daneben das Paket, auf das Herr Irwein einst geschrieben, es sei nach seinem Tode ungelesen zu verbrennen.

Hugo Mahr schob das Päckchen zurück und begann den Plan genau zu studieren. Sein klobiger Zeigefinger verfolgte jede Linie, die auf dem bräunlichen Papier eingezeichnet war. Aber immer wieder schüttelte er den Kopf. Dann zog er aus seiner Tasche einen Brief, zog ihn aus dem Umschlag und legte ihn gleichfalls vor sich auf den Tisch.

Er beugte sich tiefer darüber und begann halblaut zu lesen:

„Mein lieber Sohn! Ich habe lange nichts von Dir gehört und bin eigentlich froh darüber, denn Gutes erfuhr ich nie von Dir. Aber da mir heute früh der Arzt gesagt hat, daß es mit mir zu Ende geht, greife ich doch noch einmal zur Feder und schreibe dir. Hoffentlich erreicht Dich der Brief. Ich sende ihn an Deine alte Adresse. Dort weiß man ja stets, wo Du bist."

Hugo Mahr hielt einen Augenblick lang mit dem Lesen inne.

„Zufall", sagte er laut. Warst du mir je günstig, so war das heute! Wenn ich von dem Wirtshaus nicht fortgeh, wenn ich meine alten Kumpane nicht aufsuche, dann ist alles umsonst! Die behalten den Brief, weil sie ja jetzt wirklich meine Adresse nicht wußten. Und pfutsch ist die ganze Geschichte!" Er pfiff durch die Zähne.

„Gut von dem alten Herrn, daß er noch geschrieben hat! Wie ich höre, daß er vor ein paar Tagen gestorben ist, hab ich mir das nicht gedacht! Hab nur den einen Gedanken gehabt, obs da was für mich zu erben gibt. — Na, scheint aber nicht viel da zu sein. Und das wenige das muß ich auch noch dem Mirbach geben, damit der Kerl den Mund hält. Aber der Brief, der Brief ist Goldes wert! Denn ich wette, da ist doch eine Wahrheit dahinter! Ich spürs förmlich. Und diese Wahrheit ist ein Glück für mich. Wenn ich die Sache machen könnte — wenn ich den alten Schatz fände —Herrgott, das wär ein Fang. Blöd ist nur, daß die Frau auch darum weiß! Hol sie der Kuckuck! Grad jetzt erinnerte sie sich daran, daß der Irwein ihr einmal von so einem Gang erzählt hat und von einem Schatz, den die Voreltern in der schlimmen Türkenzeit versteckt haben sollen Schön dumm war der Herr Irwein, daß er nicht besser nachgesehen hat! Die Frau sagt, er habe das Ganze für ein Märchen gehalten. Ich aber halts nicht dafür! Und ich komm drauf!"

Hugo Mahr beugte sich wieder über den Brief seines Vaters.

„Zu vererben habe ich nicht viel. Das wenige aber gehört Dein. Ich habe sehr sparsam gelebt, denn ich fühle es förmlich: Du bist in Not. Und am Ende bist du eben doch mein Einziger. Wenn man so den Tod vor Augen hat, da wird man schwach. Vielleicht hat Dich das harte Leben auch geändert und Du kommst als ein besserer Mensch zurück. Dann nimm Dein kleines Erbteil und fang ein neues Leben an. Vor allem aber erfülle noch eine Pflicht. Du hast dich schwer an Herrn Irwein versündigt, hast ihn um viel Geld gebracht und seinen Bruder zu unzähligen leichsinnigen Streichen verlockt. Mach das jetzt gut! Gehe noch einmal zu ihm, und sage ihm, daß er doch noch nachforschen soll, ob es nicht auf Wahrheit beruht, was in dem Tagebuch des einstigen Besitzers unseres Hauses steht. Da ist doch genau angegeben, daß ein Gang vom Haus zum Felsenkeller führt. Und dort hat man einst gar viel Wertvolles verborgen. Das Tagebuch liegt im Schreibtisch im letzten Zimmer im Gang links. Ein Plan war dabei. Den hab ich einmal dem Herrn Irwein gegeben. Aber er hat nicht viel übrig gehabt für solche Sachen. Hat alles für ein Märchen gehalten. Einmal hat er wohl suchen lassen. Aber ohne Erfolg. Und doch meine ich bestimmt: es ist etwas da Nun höre ich, daß der Herr Irwein in schweren Sorgen lebt. Wenn ich kann, so schreibe ich ihm heute noch selber. Kann ichs nimmer, so geh Du zu ihm. Hilf ihm bei den Nachforschungen! Trag so Deine Schuld ein wenig ab."

Hugo Mahr hielt jäh inne.

„Schuld?" wiederholte er dann. — Und nochmals: „Schuld?"

Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann es nicht als Schuld ansehen, daß ich einst ein flotter Kerl war und kein Kopfhänger. Daß ich das Geld immer gebraucht habe und nie genug davon da war. Und daß ich den tollen Heinz kennen lernte und die schöne Jutta."

Er stützte den Kopf schwer in die Hand.

„Schuld?" fragte er noch einmal laut hinein in die tiefe Stille — „das Wort ist dumm! Wars Schuld, daß meine Kugel ihn traf? Wollte ich das? Ist nicht der Zufall oft stärker als wir?"

„Eben jetzt wieder! Jetzt, da er mir das in die Hände spielt."

Der einsame Mann lehnte für eine Minute den Kopf zurück an die Lehne. Eine jähe Ermüdung überkam ihn. Aber sein Gehirn arbeitete trotzdem unermüdlich weiter. Seine Lippen murmelten unausgesetzt Worte. Er konnte nicht mehr anders. Die Einsamkeit, in welcher er oft leben mußte, hatte ihm die Angewohnheit des Sprechens mit sich selbst gebracht. Nun blieb sie ihm.

Fortsetzung folgt.

Die Geburt eines

gesunden Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Friedrich-Karl von Zitzewitz
Berta von Zitzewitz geb. Freiin von Plettenberg.

Kottow bei Muttrin, d. 18. 8. 24, am zehnjährigen Jahrestage des Beginns des Vormarsches in Frankreich.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 20. August 1924,** vorm. 10 Uhr, wird auf dem **Schlachthof**

1 brauner Jagdhund

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zwangsweise versteigert

Stolp, den 18 August 1924.

Der Magistrat.

Stolpetalbahn.

Vom 24. d. Mts ab verkehren Sonntags die Züge 5, 6, 9 und 10 nicht mehr. Dafür verkehren wie wochentags die Züge 3 und 4 an allen Sonntagen.

Stolp, den 16. August 1924.

Die Bahnverwaltung.

Steinkohlen
Nuss Ia.
Briketts
offeriert zu ermäßigten Preisen
Paul Albrecht
Bahnhofstraße 15.

Martens-Schau
Friedrichsplatz.

Heute Abend 8,15 zum ersten Male
Bühne unter Wasser
Große komische Wasserpantomine und das übrige Große Programm.

Mittwoch, den 20. August, abends 8 Uhr im Schützenhause:
Heiterer Abend
JOSEPH **PLAUT**
Einlaßkarten bei Felix Albrecht.

Spezialdünger für alle Gartengewächse ist
Harnstoff B. A. S. F. 46 % Stickstoff
5 kg Blechdose 7.50, ½ kg Blechdose 1 Mk.
Carl Schröder. Mittelstr. 43

Asbest-Dachschiefer
in deutschen und englischen Grössen
Der beste Dachschiefer
an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.
✱
C. D. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.
Fernspr.: Roland 3843. – Vertreter gesucht.

Haupt- oder Nebenberuf
Mk. 20.–
verdienen Sie täglich als das Mindeste.

Damen und **Herren,** welche an Privatkunden, aller Art Geschäfte, Gewerbebetriebe, Fabriken, Behörden etc. einen absolut konkurrenzlosen Artikel verkaufen wollen, schaffen sich eine äußerst lohnende Verdienstmöglichkeit. Der Artikel wird überall notwendig gebraucht und immer wieder nachgekauft. Leicht verkäuflich. Kein Luxus Kein Kapital nötig. Gegen Einsendung von Mk 3,— Kaution im Brief (keine Briefmarken) oder auf Postscheckkonto Berlin No. 138 780 sende ich Ihnen ein Originalmuster und Reklamematerial. Sie haben kein Risiko Zahle bei Nichtzusage und Rücksendung des Musters unter Garantie Geld zurück.

C. Sternberg-Berlin W. 35.
Potsdamer Str. 106a.

Getreidemäher
Garbenbinder
bewährtes deutsches Fabrikat
Komplettes Ersatzteillager.
Gustav Denzer.

Infolge Senkung des Preises für Kirschen verkaufe ich z. Z.
Kirschsaft
das Liter zu . . . Mk. 1,10
von 10 Liter an zu Mk. 1,—
Ankauf sofort erforderlich, da das Pressen zu Ende geht.
Rudolf Heintze,
Präsidentenstr. 36 Tel. 557.

Edelhefe
zur Weinbereitung empfiehlt
Rudolf Heintze, Stolp
Präsidentenstr 36. Tel 557.

Tafelbirnen eigner Ernte empfiehlt
Rudolf Heintze.

Wybert Pastillen
gegen Husten, Heiserkeit usw.

Große deutsche
Feuerversicherung,
die sämtliche Versicherungszweige betreibt, sucht für Stolp u. Umgegend sofort tüchtigen
Vertreter
gegen allerhöchste Bezüge, die bei Fleiß und Energie eine sichere Existenz gewährleisten.
Gefl. Bewerbungen unter **F. 405** a. d. Exp d. Ztg. erbet.

Chauffeur
gelernter Maschinenschlosser, Inhaber der Fahrscheine II und IIIb sucht von sofort oder später passende Stellung.
Angebote erbeten an den **Pommerschen Landbund,** Kreisgruppe Stolp, Amtsstraße 28.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Georg Ziemann in Stolp. Druck und Verlag F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.